

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz
 hilft bei Kopfw. Migräne,
 Zahnweh, Monatsschmerzen,
 ohne Magenbrennen zu
 verursachen.




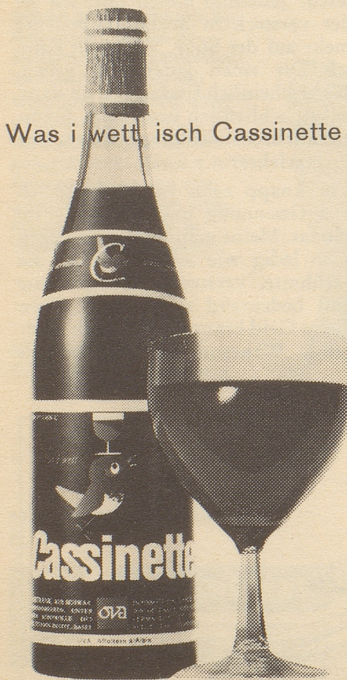
12 Tabletten Fr. 1.85

Tip 7 - Longdrink
 ½ Weisflog, ½ Mineral-
 wasser, Zitronenschnitz,
 Eis nach Belieben



Weisflog

**TECHNIKUM-
 VORBEREITUNG**
 Abend-Kurse
 Jan. - Juni 1970
 Nähe Zürich HB
 Tel. 051/48 76 27
R. VOLLAND
 dipl. Techniker
 8052 ZÜRICH

Was i wett isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich
 wertvoll durch seinen hohen
 Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt

mein Butterbrot selber streichen konnte, mußten die armen Herren im Wirtshaus essen. Da Männer immer ein großes Bedürfnis nach Flüssigkeit verspüren, kamen dazu noch Wein, Bier, Kaffee, Most oder sogar Mineralwasser. Anschließend mußten sie sich bei einem Jaß dem Dorfleben widmen. Indem sie sich mit einigen Männern aus dem Dorf zuzten und einem gelegentlichen Pintenkehr nicht abgeneigt waren, machten sie sozusagen «gut Wetter» für die Schule. So wurde das Geld auch wieder sozial ausgegeben. Ich mit meiner Gesinnung hatte aber außer dem Schulen keine weiteren Verpflichtungen.

Man ist nie zufrieden mit dem, was man hat. Ich beschloß, meine Gesinnung nun teurer zu verkaufen, damit ich mir eine Aussteuer anschaffen konnte. Im benachbarten Kanton gab es keine Sozialkomponente, nur Gleichberechtigung. Gleiche Rechte, gleiche Pflichten! Ich wurde mit allerlei Aemtlein bedacht. Nur völlige Unkenntnis konnte einen vom Schiedsrichteramt beim Fußballspiel befreien. Als aber einige Damen sich weigern wollten, beim Altpapiersammeln auf der Straße Posten zu stehen, kamen sie schön an. So gleichberechtigt bist Du wahrscheinlich noch nie angeblickt worden. Da gibt es kein zartes Geschlecht und kein Bauchweh. Ich habe in diesen paar Jahren viel gelernt. Aber - als ich eben meinen «Mann» zu stellen begann, heiratete ich.

Ade Gesinnung! Ade Sozialkomponente! Nie mehr dachte ich ihnen zu begegnen. Ich sollte mich täuschen. Nach der Geburt unseres Sohnes erhielt ich von der Krankenkasse Fr. 9.50 Geburtssubvention (?), mein Mann von seiner Firma Fr. 200.- Prämie. Darauf näher einzugehen wäre zu delikant. Aber siehst Du nicht auch die versteckte Sozialkomponente vorüberflitzen? Ob man sie wohl einmal zu fassen kriegt? Lydia

Sag es mit Rilke

Ort der Handlung: eine enge Dreizimmerwohnung, Stube, Schlafzimmer, «sein» Studio gleich neben der Wohnküche, ein Bad, dessen freistehende Wanne jeden Wal zur Untermiete reizen würde.

Die Personen: Tini, 22jährig, ehemalige Literaturstudentin, die vor zwei Jahren im Amoklauf der Leidenschaft Herrn Walthers Vogelherd (Minnesänger mit dito Sang) mit dem eigenen Gasherd vertauscht hat. Sofern nicht auf langwieriger Nahrungssuche, ist sie zumeist daheim bei ihrem Ehemann.

Toni, 26jährig, Graphiker, frei- und heimschaffend. Seine abnorme Vorliebe für abwechslungsreiche internationale Kost hält sein Heimchen zeitraubend am Herd. Sobald die ersten verheißungsvollen Duftschwaden unter den schlechtschlie-

ßenden Türen zu ihm hinübergelangen, eilt er herbei, um Tiefenatmung unter gelupften Pfannendeckeln zu betreiben. Als begeisterter Fußball-Fan ist er literarisch hingegen von keiner Sachkenntnis getrübt und wäre nicht imstande, Hedwig Courths-Mahler von Alma Mahler-Verwerfel zu unterscheiden.

Eines Tages gelte mein Telephon. Tini schluchzt, daß es meine horchende Ohrmuschel beschlägt, und was mit ihren Tränen herausquillt, ist das Heulen der Signalpfeife einer Ehe auf Stumpengeleis. Ich bat sie, sofort zu kommen, und sie kam. Sinnlos, ihr als die Erfahrenere zu sagen, in welch unbarmherzigem Tempo ich diesen unabwendbaren Tag auf sie zukommen sah. Das romantische, herzige Wohnigli von ehedem war zur Wohnmühle mit allen Reibereien des Alltags geworden, permanent abgewohnt von 2 jungen Menschen, die sich volle 24 Stunden sehen und hören müssen, ob sie wollen oder nicht, zumal ihnen der Elan abhanden gekommen war, sich wenigstens stundenweise aus dem Weg zu gehen. Und so waren die ehemals blühenden Gefühle im Wohnküchenmief verwelkt und drohten abzusterben. Ich versuchte, ihr möglichst bildlich die Wurzel ihres Uebels vor Augen zu führen und meinte, eine Frau solle sich zumindest ein Minimum an Sphinxhaftigkeit bewahren. Sie sah mich völlig verwirrt an: «Sphinx, was ... ich meine ... sagtest du Sphinx?» «Mhm», erwiderte ich, «du wirst doch wohl noch wissen, was eine Sphinx ist, dies rätselhaft ägyptische Dings, das so aussieht,

**Die Seite
 der Frau**



als habe sich Asta Nielsen mit einem Löwen vergessen. Siehst du, etwas von diesem Geheimnisvollen sollte man sich bewahren. Das aber kann man nicht, wenn man alle seine eigenen Interessen veruntreut, um seinen Magen buhlt, und beglückt ist, wenn beide knurren, dieser wenn er leer ist, jener, wenn er voll ist und satt. Und damit glaubtest du, seine Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeiten zurückzugewinnen! Die etwas interessanteren Sinne eines Mannes, dessen Frau in ständig erreichbarer Nebenzimmernähe ist, stumpfen leider ab mit der Zeit und beginnen dahinzuserbeln. Außerdem macht essen müde. Dein vernaschter Ernährer muß wachgerüttelt werden und Eile ist geboten. Du belegst sofort Vorlesungen an der Uni, und damit bist wenigstens du für ein paar Stunden aushäusig,

